



Drei Ausnahmemusiker für einen melancholisch friedlichen Abend: Harfenistin Anne-Sophie Bertrand, Flötist Sebastian Wittiber und Cellist Ulrich Horn. Foto: ks

Musik fürs »Faire Plaisir«

»Kammermusik im Bibliothekssaal« in ungewohnter Leichtigkeit

Landsberg – **Eigentlich wäre es ein nicht ganz so sanfter Abend geworden: Ursprünglich standen auf dem Konzertprogramm im Bibliothekssaal am Sonntagabend Schubert, Webern und Pergolesi, gespielt vom Münchner Streichquartett. Das musste jedoch krankheitsbedingt absagen – und machte Platz für einen Abend voller Leichtigkeit mit Harfe, Flöte und Cello.**

Noch am Donnerstagabend habe er seine Kollegen aus dem Bayreuther Festspielorchester angerufen, sagte Organisator Franz Lichtenstern zur Begrüßung. Und prompt reisten Harfenistin Anne-Sophie Bertrand, Flötist Sebastian Wittiber und Cellist Ulrich Horn aus Frankfurt an, wo sie im hr-Sinfonieorchester spielen.

„Musique pour faire Plaisir“: Musik, die Freude macht, hat sich Jean Françaix auf die Fahnen geschrieben. Was auch Motto des Abends ist: Mit der bekannten Flötensonate Bachs, die aufgrund ihrer Leichtigkeit

auch seinem Sohn Carl Philipp Emanuel zugeschrieben wird, lernt das Publikum den weichen Klang von Wittibers Flöte schätzen, der auch im Duett mit Bertrand bei Françaix perfekt harmoniert. Die Harfenistin wurde von der Royal Academy of Music, wo sie auch studierte, als herausragende Musikerin geehrt – was sie nicht nur in den fünf abwechslungsreichen Duetten des Franzosen zeigt, sondern auch im Cello-Duett bei Camille Saint-Saens ‚Hit‘ „Der Schwan“ aus dem „Karneval der Tiere“ – ähnlich bekannt wie Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ –, aber vor allem mit ihrem Soloauftritt: Smetanas Fantasie über „Die Moldau“. Wer das Stück aus der symphonischen Dichtung „Die Moldau“ in großer Orchesterbesetzung im Kopf hat, kann sich kaum vorstellen, wie ein Instrument diese Aufgabe meistern soll. Aber die Bearbeitung des Harfenisten Hanuš Trneček funktioniert. Und Bertrand zaubert perlend, mit technischer Hochpräzision und

musikalischer Einfühlsamkeit das Wasser in die Ohren des Publikums.

Nach der Pause starteten Harfe und Flöte mit Fauré samt ungewohnt dissonanter Ausklänge im ersten Satz – versöhnt durch Tschaikowsky, Elgar und Debussy. Modernes bietet das Trio zum Ende bei Ravels Sonatine en Trio: Die eigenständigen Stimmen, teils im Unisono, erinnern an Pentatonik und damit an Singstimmen – ganz besonders Horns weicher Celloklang im ersten Satz. Im „Animé“, zeigt Bertrand, wie pianissimo eine Harfe spielen kann – als ob die Klänge von außen in den Raum klingen.

Für das begeistert applaudierende Publikum spielt das Trio als Zugabe das „Siciliano“ aus Bachs Es-Dur-Flötensonate. Und weil man die Musiker nicht gehen lässt, legt Bertrand noch mit einem zweiten ‚Wasserstück‘, „die Quelle“, nach.

Beim nächsten Bibliothekskonzert am 9. April steht mit Haydn und Beethoven wieder Ernsteres auf dem Programm. ks